

Neue

Tischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler etc. (E. S.)

Redaction und Expedition: Hamburg, St. Pauli, Wilhelminenstraße 20.

Erscheint wöchentlich.

Abonnementspreis 1 Mk. per Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4051.

Herausgeber: P. Gramm, Hamburg. Verantwortlicher Redakteur: Louis Jacobs, Hamburg. Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei E. Jensen & Co. in Hamburg, Paulstr. 36, angenommen.

Inserate für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Petitzeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt das erste Quartal des 10. Jahrganges der „Neuen Tischler-Zeitung“ und ersuchen wir unsere Abonnenten, für rechtzeitige Erneuerung des Abonnements Sorge tragen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung erfolgt.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifband beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à 1 Mk., von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90 ¢, 10 bis 20 Exemplare à 80 ¢, 20 bis 50 Exemplare à 70 ¢, 50 bis 100 Exemplare à 65 ¢, 100 und mehr an eine Adresse à 60 ¢.

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal Mk. 1.— inkl. Bestellgeld, und ersuchen wir die Einzel-Abonnenten, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen.

Bei Bestellungen auf ein Exemplar unter Kreuzband ersuchen wir den Betrag von Mk. 1 für das laufende Quartal gleich mit einzusenden.

Abonnements-Bestellungen für das zweite Quartal der „Neuen Tischler-Zeitung“ sowie für das „Illustrirte Unterhaltungsblatt für das Volk“ werden entgegengenommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, ferner bei den bekannten Filialexpeditionen, sowie bei der Expedition, Wilhelminenstr. 20, St. Pauli, Hamburg.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Die gewerkschaftliche Organisation und die Arbeiter.

Die gewerkschaftliche Bewegung und die Ausbreitung derselben ist kein Produkt, welches von irgend einem spekulativen Kopfe ausgegangen ist, um Unzufriedenheit über die heutigen Verhältnisse unter den Arbeitern hervorzurufen; sie ist auch nicht das Ergebnis der Bemühungen einer besonderen politischen Partei, sondern dieselbe ist hervorgerufen durch den Druck, welchen das Kapital mit seiner heutigen Produktionsweise auf den Arbeiter selbst ausübt.

Der Zweck, welchen die Organisationen der Arbeiter zunächst im Auge haben, ist: dem Druck, welcher durch die Großproduktion auf den Arbeiter ausgeübt wird, zu begegnen, die materielle Lage der Arbeiter zu verbessern, mindestens aber der Erniedrigung der Löhne und der Verlängerung der Arbeitszeit entgegen zu wirken. In diesen Punkten ist eigentlich Alles enthalten, was seitens der Arbeiter angestrebt wird und man sollte

meinen, daß jeder selbstbewusste Arbeiter oder vielmehr jeder Arbeiter, ohne sich zu besinnen, derjenigen Vereinigung beitreten würde, zu deren Branche er gehört. Aber so lange es Vereine, speziell gewerkschaftliche Vereine giebt, hat es auch Arbeiter gegeben, welche wohl darauf bedacht waren — wenn es Zeit war — aus diesen Vereinen Nutzen zu ziehen, sich aber vorher denselben nicht anschlossen. Dadurch ersparen dieselben die Beiträge, welche die anderen organisierten Kollegen bezahlen müssen, und auch die sonstigen Opfer an Zeit und Mühe, welche die Mitglieder der Organisation bringen müssen, bis sie im Stande sind, für ihre Interessen wirksam eintreten zu können.

Dieser Vortheil, welcher durch Selbstsucht entstanden, ist indessen von untergeordneter Bedeutung gegenüber einem anderen, welcher diesen indifferenten Leuten in vielen Fällen aus ihrem Verhalten erwächst, zum Schaden ihrer Arbeitskollegen; wir meinen den Vortheil, welcher den indifferenten Arbeitern dadurch erwächst, daß die organisierten Arbeiter, wenn sie sich stark genug fühlen, für Verbesserung ihrer Lage Forderungen zu stellen, meistens auf Widerstand bei den Arbeitgebern stoßen, indem diese ein solches Vorgehen stets als gegen sich persönlich gerichtet betrachten und dieses Vorgehen den organisierten Arbeitern entgelten lassen. Wenn auch die organisierten Arbeiter vom Standpunkt der Allgemeinheit aus handeln, so machen sich gerade die indifferenten Arbeiter die Feindschaft, oder doch wenigstens die Abneigung, welche die Arbeitgeber gegen solche Arbeitervereinigungen und namentlich gegen die einzelnen Mitglieder derselben hegen, zu Nutzen, indem sie von den Vereinigungen fern bleiben und sich dadurch eine Bevorzugung bei den Arbeitgebern sichern, welche ihnen sonst in vielen Fällen, ihrer meistens geringen Befähigung halber, nicht im Entferntesten zu Theil würde.

Der Nutzen aber, der allein schon durch das Bestehen einer gewerkschaftlichen Organisation entsteht, auch wenn dieselbe nur in ihren Versammlungen stets dafür eintritt, die bestehenden Löhne aufrecht zu erhalten und einer Verlängerung der Arbeitszeit entgegenzutreten, kommt jenen Schlanen ebenfalls zu Gute. Diesen Nutzen haben dieselben auch dann noch, wenn der eine oder der andere Arbeitgeber ihre Servilität dazu benützt, sie noch billiger arbeiten zu lassen als diejenigen, welche einer fachgewerblichen Vereinigung angehören. In diesem Falle entsteht für sie der Vortheil dadurch, daß sie meistens eine beständige Beschäftigung haben, wodurch der geringere Lohn wieder ausgeglichen wird.

Für den Fall aber, daß an einzelnen Orten, wo durch eine fortwährende Agitation eine stramme Organisation geschaffen ist, die überwiegende Mehrzahl der Kollegen geschlossen mit einer Forderung zur Aufbesserung ihrer materiellen Lage an die Arbeitgeber herantritt und, wenn auf gutlichem Wege eine Vereinbarung nicht erzielt wird, wohl oder übel zu dem verzweifeltesten Mittel greift, die Arbeit einzustellen, — da haben wir es vielfach gefunden, daß ein großer Theil dieser fervilen Kollegen sich sofort einstellt und von dem Streikomitee Unterstützung verlangt. Bei solchen Gelegenheiten schwören dieselben auf die Organisation und treten derselben bei, um, sobald der Kampf vorüber und nichts mehr zu holen ist, sich wieder zurückzuziehen und mit den Arbeitgebern heimlich zu unterhandeln, um ihre Stellung zu sichern. Noch viel schlimmer ist das Handeln dieser Gesellen in solchen Fällen, wo ein Ausstand in einzelnen Werkstätten oder Fabriken seitens der Arbeitgeber stattgefunden oder bei partiellen Streiks. In solchen Fällen versuchen die ebenfalls organisierten Arbeitgeber sich gegenseitig auszuheilen, wobei es vielfach vorkommt, daß die Arbeiten der Betreffenden in den Werkstätten anderer Arbeitgeber angefertigt werden. Und gerade diese indifferenten Leute sind es dann, welche, ohne zu fragen, sich zur Herstellung solcher Arbeiten gebrauchen lassen. Dadurch wird es den betreffenden Arbeitgebern möglich, den Ausstand mit Erfolg durchzusetzen oder dem Streik den hartnäckigsten Widerstand zu leisten, so daß in beiden Fällen die organisierten Arbeiter den Schaden davon haben.

Diese Handlungsweise einer großen Zahl von Arbeitern ist der Krebschaden, an dem die Arbeiterorganisationen krankt, und so lange die Arbeiter nicht gemeinsam und geschlossen für ihre Interessen einzutreten im Stande sind, wird ein besonderer Vortheil für die Dauer nicht zu erzielen sein.

Es ist daher vor allen Dingen nothwendig, daß die organisierten Arbeiter ihr besonderes Augenmerk darauf richten, diese indifferenten Kollegen über den Nutzen einer starken Organisation aufzuklären und dieselben durch Wort und Schrift zum Eintritt in dieselbe zu veranlassen; Gelegenheit dazu findet sich innerhalb und außerhalb der Werkstatt, und ist es erst gelungen, den größten Theil der Arbeiter einer Werkstatt der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen, dann wird es in den meisten Fällen ein Leichtes sein, auch die noch Feindschaften heranzuziehen. Man soll immer und immer wieder des Spruches eingedenk sein: „Vereinzelt sind wir nichts, vereinigt aber bilden wir eine Macht!“ Wir haben ja

